Sei zufrieden mit dem, was du hast

Autor(en): **Matthes, Oskar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926230

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Sei zufrieden mit dem, was du hast.

In der Jugend träumt man von einem hohen Ziel, das man erreichen will. Man will ein Meister in seinem Beruf werden, will reich und angesehen werden. Man hofft auf ein großes Glück, das eintreffen werde. Gar oft aber erreicht der Mensch das erträumte Ziel nicht, und das erhoffte Glück will nicht kommen. Dann wirft mancher alles über Bord, wird unzufrieden, mißmutig und glaubt, es sei alles verloren. „Was soll ich mich noch mühen? Ich habe das, was ich wollte, nicht erreicht. Ich konnte nicht das werden, was für mich gepaßt hätte.“ So reden sie und legen die Hände mutlos in den Schoß.

Ja, wir Menschen starren uns blind nach dem, was wir nicht haben. Wir blicken zu sehr nach dem, was andere haben. Viele sind mit ihrem Beruf und mit ihrer Arbeit nicht zufrieden. Sie finden andre Berufe viel schöner und malen sich in der Phantasie alles im schönsten Licht aus. „Ja, dieser oder jener Beruf ist schön. Wenn ich den hätte lernen können, dann sollte man sehen. Da wäre ich glücklich und hätte ein schöneres Leben.“ Aber, ist es so sicher, daß der erträumte Beruf für dich passen würde, daß du dafür fähig genug wärest? Und jeder Beruf hat seine Freuden und Leiden, seine Vorteile und seine Nachteile. Es ist gefährlich, sich solchen Phantasievorstellungen und Träumereien hinzugeben. Das hindert uns, unsere tägliche Arbeit richtig zu verrichten und lenkt das Interesse von ihr ab. Man darf die eigene Arbeit nie gering schätzen. Jeder Arbeiter ist z. B. ein notwendiges Glied bei einem Hausbau. Wenn er seine Arbeit fleißig und gewissenhaft tut, so wird er hochgeschätzt und hat sein Auskommen. Als Baumeister aber wäre er zu wenig fähig und würde auch schlechte Geschäfte machen. Warum immer etwas anderes wünschen und nicht zufrieden sein an dem, was man hat?

Aehnlich verhält es sich oft mit dem, der ein Gebrechen oder eine andere Last zu tragen hat. „Hätte ich nur mein Gebrechen nicht, wie viel würde ich ausrichten können! Wie glücklich sind doch die, welche keine solche Last zu tragen haben! Was könnte ich alles vollbringen, wenn mein Gebrechen nicht da wäre!“ Ja, es ist wahr: es ist ein Leiden und ein Hemmschuh, beispielsweise taub zu sein. Aber laß dir durch dein Leiden den Blick nicht verdunkeln. Sonst siehst du die Möglichkeiten, die dir geblieben sind, nicht mehr. Zähle lieber alles zusammen, was du hast an körperlichen und geistigen Kräften. Denke nicht daran, was dir verloren ist; denn daran ist nichts mehr zu ändern. Suche das Beste zu machen, aus dem, was du hast. Ein gutes Auge hast du. Das macht dir fast jede Arbeit möglich und eröffnet dir die Wunder der Natur. Starke Arme und einen gesunden Leib hast du. Frei kannst du dich überall hin bewegen und deine Arbeit verrichten. Und Gott hat dir seinen Geist eingepflanzt und dir auch geistige Kräfte verliehen. Wenn du das alles bedenkst, so wirst du dich reich fühlen und dein Gebrechen vergessen. Nicht der Einzige bist du, der vom Schicksal betroffen wurde. Wisse, daß es kaum einen Menschen gibt, der nicht irgendwie eine schwere Last zu tragen hat. Zu seinem Segen! Denn die Kräfte der Seele können oft gerade durch eine Hemmung, durch ein Leiden wachsen und zur Reife gelangen. Darum verbrauche deine Kraft nicht mit Grübeln über das, was du nicht hast. Sondern benütze das, was du hast — es ist viel — zum Besten. Und vergleiche dich nicht immer mit denen, die reich und glücklich scheinen. Sondern vergleiche dich mit denen, die es noch schwerer haben als du. Auch solche gibt es sehr viele, mehr als du vielleicht meinst.

Nach der schwedischen Gehörlosenzeitung „Meddelanden“, deutsch von Oskar Matthes, Stockholm.

Allerlei Gesichter.

Ich spaziere durch die Straßen der Stadt nach dem Marktplatz. Der Menschenstrom, der sich da unaufhörlich durch die Gassen bewegt, bietet ein buntes, lebendiges Bild. Schau dir die verschiedenen Gesichter an, die dir begegnen.

Munter hüpfen drollige Mädchen mit Schultaschen daher. Fröhlicher Sinn und jugendliche Sorglosigkeit spiegeln sich in den lachenden Gesichtchen der Kleinen.

Eine bleiche magere Frau geht vorüber. Die tiefliegenden, ernsten Augen, die gefurchte Stirn und der bedächtige Gang verraten die kummervolle, leidende Patientin.